

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1956-10-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Universitätsklinik Zürich
am 5. Oktober, 1956

Lieber Freund, -

Sie können denken, mit wie aufrichtigem Bedauern die Nachricht von Ihrer Operation mich betraf. Wohl wusste ich seit längerem, dass etwas dieser leidigen Art in absehbarer Zeit vermutlich unvermeidbar werden würde, doch bedeutet es natürlich dennoch einen gewissen Chock, zu erfahren, dieser Zeitpunkt sei plötzlich angebrochen. Lassen Sie mich mit aller Herzlichkeit hoffen, dass der Aerger schon vorüber und Sie bereits völlig wiederhergestellt sind.

Auch meinerseits, wie Dr. Bermann Ihnen vielleicht berichtet hat, bin ich heimgesucht, - oder war es doch. Eine garstige Kopfgrippe hatte mich befallen, ich verbrachte längere Zeit in hiesiger Universitätsklinik, binnaber jetzt so weit gebessert, dass ich beinahe sicher morgen entlassen werde, um auf der Sonnmatt (Lüzern) noch ein wenig der Erholung zu pflegen. Alles in allem deucht mich, wir seien samt und sonders zu häufig krank, - ein schwächlich Geschlecht, dem freilich sehr erheblich mitgespielt worden ist.

Die "Nachlese" ist gekommen. Sie sieht sehr gut aus und ihr Anblick hat mich erfreut. Dass ich dennoch nicht wirklich glücklich bin angesichts dieses Bandes, so liegt das daran, dass er mir ärmlich erscheint, verglichen mit T.M.'s übrigen Essaybänden. Mir ist nicht sicher, ob ich nicht besser daran getan hätte, den Verlag um Geduld zu bitten und einen wesentlich erweiterten Band, enthaltend auch zahlreiche in Deutschland noch nicht bekannte Stücke, herauszubringen. Nun, - la blague - wenn es denn eine war - est faite, und wir wollen nur hoffen, dass Käufer und Presse sich das Produkt, wie es nun einmal vorliegt, werden gefallen (willsagen, leidlich zusagen) lassen. Uebrigens ist mir bei der Zusammenstellung der Texte ein kaum verständlicher - oder verzeihlicher - kleiner Fehler unterlaufen. Ich vergass völlig, auf T.M.'s Glückwunschartikel zum 75. Geburtstag von Hermann Hesse hinzuweisen. Diese kleine aber sehr reizvolle Arbeit gehört chronologisch durchaus in den Rahmen des Bandes, und so ist es - auch Hesse gegenüber - gar nicht zu vertreten, dass sie ausgeschlossen blieb. Ich weiss nicht, wieviel Sie gedruckt haben. Sollte aber eine Neuauflage in Aussicht stehen, so müsste ich dringend bitten, dass diesmal die erwähnten Glückwünsche aufgenommen würden.

Darf ich Sie übrigens daran erinnern, dass am 18. November Klaus fünfzig Jahre alt geworden wäre. Ich weiss nicht, ob die November-Rundschau schon unwiderruflich fertiggestellt ist, nehme aber beinahe an, sie sei dies nicht. Falls ich recht habe, möchte ich Sie herzlich bitten, doch zum mindesten mittels eines würdigen Hinweises auf das Datum aufmerksam zu machen.

Etwas anderes: Janka möchte schleunigst den "Vulkan" bringen und hat bei mir angefragt, ob ich oder Sie die Rechte besäßen. Ich habe geantwortet, mir sei ziemlich sicher, dass dem S. Fischer Verlag die deutschen Rechte gehörten, und dass es für den Aufbau-Verlag nötig sein würde, eine Lizenz von Ihnen zu erwerben. Er ist dazu natürlich sehr bereit. Nur sind die Bedingungen, die uns anzubieten er diesmal in der Lage ist, nicht die allergünstigsten. Ich füge voraus, dass ich der Ueberzeugung bin, Janka tue sein Bestes und könne uns wirklich Besseres nicht anbieten. Die Sache sähe aus (und ich zitiere der Einfachheit halber seinen Brief), wie folgt:

"Die Höhe der ersten Auflage möchten wir 10 000 Exemplare ansetzen. Da mein Devisenkontingent für längere Zeit beinahe völlig erschöpft ist, möchte ich Sie bitten, uns entgegenzukommen. Mein Vorschlag wäre, für diese 10 000 Exemplare ein Pauschalhonorar in Höhe von 7.500.- Westmark zu vereinbaren, abzüglich 25% Steuer, so dass ein Nettobetrag in Höhe von DM 5.625.- zur Auszahlung kommen könnte. Aller Voraussicht nach könnten wir die Hälfte dieser Summe im 4. Quartal 1957 und den Restbetrag im ersten Halbjahr 1958 überweisen. Den Erscheinungstermin möchte ich natürlich schon gern für das Frühjahr oder den Sommer 1957 vorsehen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Bedingungen annehmen würden, oder gegebenenfalls Herrn Dr. Hirsch bitten möchten, von höheren Forderungen in diesem Falle Abstand zu nehmen."

Das ist es, und wie gesagt, es ist alles andere als prächtig. Doch liegt mir natürlich daran, nun auch den "Vulkan" in der "DDR" erscheinen zu sehen. Auch glaube ich wirklich nicht, dass Janka beim besten Willen mehr für uns herausschlagen könnte. Ich wäre Ihnen also meinerseits sehr verbunden, wenn Sie sich ausnahmsweise auf diese unguten Vorschläge recht schnell einlassen wollten. Den Aufbau-Leuten ist die Sache offenbar eilig. Was unsere Vereinbarungen bezüglich der Ostlizenzen betrifft, so habe ich sie nicht im Kopf. Doch sind sie ja zweifellos vertraglich festgelegt, und so werden da keinerlei Schwierigkeiten sich ergeben.

Adieu für heute. Ich soll überhaupt so wenig schreiben wie möglich, - doch war dieser Brief mir wichtig, erstens weil ich Sie meines Mitgefühls versichern wollte und zweitens auch wegen seines sachlichen Inhalts. Was aber nun, wenn Sie noch krank, oder doch noch nicht gesund genug sind, um sich der Dinge anzunehmen, um die es da geht? Nun, Herr Dr. Erné (dem ich übrigens für einen sehr reizenden Brief zu danken hätte) würde sich gewiss zur Verfügung stellen, - oder auch Herr Best, - oder auch sonst der oder jener.

Ich bin wie immer sehr herzlich

die Ihre:

